SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Die Ethik-Diskussion in Rußland

Kääriäinen, Kimmo

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Kääriäinen, K. (1995). *Die Ethik-Diskussion in Rußland.* (Berichte / BIOst, 56-1995). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-42166

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Die Meinungen, die in den vom bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale studien herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.© 1995 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.
Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110

ISSN 0435-7183

Inhalt

Seite

Kurzfassung 4

Einleitung 7

1. Das kommunistische Erbe der russischen Moral 7

1.1 Theoretische Prinzipien der kommunistischen Moral 7

Allgemeinmenschliche Werte 9

1.2 Die Ideale der kommunistischen Moral 10

1.3 Ethik der Perestrojka 12

1.4 Die Realität des "Homo Sovieticus" 13

2. Die moralischen Auffassungen und Werte der Russen 17

2.1 Persönliche Werte: "einfache" Werte sind am wichtigsten 18

2.2 Beziehungen zwischen den Menschen: wachsender Individualismus 24

2.3 Das Fundament der Moral 30

2.4 Arbeitsethik und Ansichten über die Arbeit 32

Ansichten über den Wettbewerb 35

Harte Arbeit 36

Wohlstand 38

Schlußfolgerungen 40

Summary
.....
43

29. September 1995

Der Verfasser ist Privatdozent an der Universität Helsinki, arbeitet z. Z. als Stipendiat der Finnischen Akademie der Wissenschaften am BIOst.

Redaktion: Gerhard Simon
Christel Dittmann

Kimmo Kääriäinen

Die Ethik-Diskussion in Rußland

Bericht des BIOst Nr. 56/1995

Kurzfassung

Vorbemerkung

Die ideologische und moralische Lage in Rußland wird als "ideologisches und moralisches Vakuum" bezeichnet. Jahrzehntelang herrschte eine offizielle Ideologie, der Marxismus-Leninismus, der genaue moralische Prinzipien festlegte. Das höchste ethische Ideal der Sowjetmenschen war, dem Aufbau und der Vollendung des Kommunismus zu dienen. Das ganze Erziehungssystem vom Kindergarten bis zur Universität sollte den Kommunismus stützen. In kurzer Zeit sind diese Ideologie und die mit ihr verknüpften Werte zugrundegegangen. In der gegenwärtigen russischen Gesellschaft fehlen Ideale und Orientierungspunkte.

Die offiziellen Strukturen, die Etikettierung, Theorie und Ideale der Gesellschaft haben sich schnell geändert - viel schneller als ihr Fundament. Das gilt insbesondere für das "menschliche Material" der Gesellschaft. Die Änderung der Farben der Staatsflagge und des politischen Systems macht noch keinen anderen Menschen. Insbesondere Werte entwickeln sich sehr langsam. Darüber hinaus gab es in der Sowjetunion nie ein sozialistisches oder kommunistisches Paradies, in dem die hohen moralischen Prinzipien des Kommunismus mit der Realität im Einklang standen, sondern die sowjetische Wirklichkeit war sehr widersprüchlich. Das Leben in der widersprüchlichen Wirklichkeit hat die Werte der Sowjetmenschen beeinflußt, und dies beeinflußt auch die heutige moralische Lage Rußlands.

Als Quellen dieser Arbeit dienen vornehmlich soziologische Untersuchungen über die gegenwärtigen Werte in Rußland sowie russische Zeitungen und Zeitschriften.

Ergebnisse

1. Die kommunistische Moral wies spezifische Eigenschaften auf. Viele theoretische Ausgangspunkte unterschieden sich von den Prinzipien, die generell in der Moralphilosophie akzeptiert werden. Die Prinzipien der marxistisch-leninistischen Philosophie bestimmten auch die Ethik. Die Position der KPdSU war dominierend bei der Festlegung der moralischen Normen der Gesellschaft und des Individuums. Auch im Bereich der allgemeinmenschlichen Werte war der sowjetischen Ethik ein starkes Element von individueller Heteronomie eigen.
2. Die sowjetische Ethik war nicht in erster Linie eine Theorie, sondern ein Mittel. Aufgabe der marxistisch-leninistischen Ethik war, die Sowjetmenschen zu lehren, ihr Leben bewußt kommunistisch aufzubauen. In diesem Sinn war Ethik eine parteiliche Wissenschaft im Dienst

des Sieges des Kommunismus, mit deren Hilfe "der neue Mensch" erzogen werden sollte. Die wichtigsten Ideale der kommunistischen Moral wurden genau definiert (z.B. im Moralkodex des Erbauers des Kommunismus).

3. Während der Perestrojka und Glasnost' gab es wachsende Kritik an der moralischen Lage in der Sowjetunion. Es war möglich, über die wirkliche moralische Lage der Gesellschaft zu diskutieren, aber in der Praxis hat sich wenig geändert. Die Zeit der Perestrojka reichte z.B. für das Erziehungssystem nicht aus, um die neuen Denkweisen und Werte in die Erziehungsideale zu integrieren.

4. Die moralische Krise, die sich während der Perestrojka zeigte, bestand in der Sowjetgesellschaft seit langem. Jahrzehntelang herrschte ein Widerspruch zwischen den Idealen und der Wirklichkeit, eine bestimmte doppelte Moral und Verdrehung der moralischen Selbständigkeit und Verantwortung, was zur heteronomen Moral führte. Die wenigen Jahre offener ethischer Diskussion während der Perestrojka konnten das menschliche Bewußtsein nicht ändern. Die Zeit war viel zu kurz, und die meisten theoretischen Diskussionen hatten keinen Einfluß auf den normalen Menschen.

5. Im heutigen Rußland sind die "einfachen" Werte, die mit dem alltäglichen Leben verknüpft sind, am wichtigsten. In dieser Hinsicht hat sich im Vergleich zur Sowjetzeit wenig geändert. Alltägliche Werte waren auch in der Sowjetzeit am wichtigsten, obwohl Kommunismus und andere ideologische Werte an der ersten Stelle hätten stehen sollen. Diese Tatsache "mildert" die Krise der persönlichen Werte.

6. Im heutigen Rußland kann man einen wachsenden Individualismus feststellen. Heute vertreten weniger Menschen als vor fünf Jahren die Meinung, daß sie eine moralische Verantwortung tragen für Handlungen der Regierung und von Personen der eigenen Nationalität, für die Arbeit in ihrem Betrieb und für Prozesse, die sich im Land abspielen.

7. Die meisten Russen sind der Meinung, daß es keine absolut eindeutigen Anhaltspunkte für Gut und Böse gibt. Das war schon Anfang 1991 so, trotz der kommunistischen Morallehre, in der die KPdSU jahrzehntelang absolut eindeutige Anhaltspunkte für Gut und Böse definierte. In der sowjetischen Wirklichkeit, in der man sich daran gewöhnte, zwischen der "richtigen" und der "nützlichen" Wahrheit zu unterscheiden, war es schwierig zu glauben, daß man absolut Gut und Böse definieren kann.

8. Ein Gebiet der Ethik, auf dem sich viele Veränderungen in Rußland vollzogen, ist die Arbeitsethik. Marktwirtschaft ist nicht nur eine Wirtschaftstheorie, sondern mit ihr sind viele andere Faktoren verknüpft, einschließlich der Ethik. In den ersten Jahren der Marktwirtschaft nahmen die Menschen ihr gegenüber eine skeptische Haltung ein. Es zeigte sich, daß Marktwirtschaft nicht automatisch das Paradies bedeutete. Die Ansichten über den Westen sind realistischer geworden. Die meisten Menschen haben zwar eine positive Haltung zum Wettbewerb, und sie erkennen die Bedeutung der harten Arbeit, doch ist eine abnehmende Tendenz in bezug auf diese Einstellungen zu verzeichnen.

9. Es gibt unterschiedliche Ebenen der moralischen Entwicklung Rußlands. Auf der theoretischen Ebene hat sich viel geändert. Die theoretischen Prinzipien der kommunistischen Moral haben ihr Gültigkeit verloren. In dieser Hinsicht herrscht eine Krise, eine Krise der theoretischen moralischen Auffassungen. Auch die alten kommunistischen Ideale und moralischen Prinzipien der Erziehung gelten nicht mehr. Das gesamte moralische Erziehungssystem befindet sich in einer Krise. Auf der individuellen Ebene, in den persönlichen Werten, hat sich wenig geändert.

Einleitung

Die Ethik-Diskussion in Rußland vollzieht sich auf unterschiedlichen Ebenen. Erstens gibt es die theoretische Ebene (Ethik als Wissenschaft), d.h. wie kann man die einheitliche kommunistische Morallehre ersetzen und neue Grundlagen für die Ethik schaffen. Zweitens gibt es die Ebene der gesellschaftlichen Werte und Ideale, d.h. wie kann man neue Werte und Ideale schaffen, die als Orientierungspunkte der Gesellschaft dienen können. Drittens gibt es die individuelle Ebene, die Ebene der persönlichen Werte und moralischen Auffassungen, d.h. wie können die "normalen Menschen" (neue) Werte und Ideale in einer sich schnell ändernden Gesellschaft schaffen.

Im vorliegenden Bericht werden alle diese Aspekte der Ethik-Diskussion behandelt, obwohl die Analyse der persönlichen Werte und deren Entwicklung an erster Stelle steht. Folgende Fragen werden untersucht:

1. Welche Bedeutung hat das kommunistische Erbe (theoretische Grundlage, kommunistische Ideale und die widersprüchliche Wirklichkeit) für die gegenwärtige moralische Lage in Rußland?
2. In welchem Sinn herrscht in Rußland ein weltanschauliches und moralisches Vakuum? In welchem Grad sind die alten Werte zugrundegegangen?
3. Welches sind die wichtigsten moralischen Prinzipien und Werte der Russen? Welche moralische Entwicklung hat in den letzten Jahren stattgefunden?
4. Welche Probleme treten bei der Orientierung auf (neue) Werte in Rußland auf?

1. Das kommunistische Erbe der russischen Moral

1.1 Theoretische Prinzipien der kommunistischen Moral

Die kommunistische Moral wies spezifische Eigenschaften auf. Viele theoretische Ausgangspunkte unterschieden sich von den Prinzipien, die generell in der Moralphilosophie akzeptiert werden. Die Prinzipien der marxistisch-leninistischen Philosophie bestimmten auch die Ethik. Die Position der Partei war dominierend bei der Festlegung der moralischen Normen der Gesellschaft und des Individuums.

Der marxistisch-leninistischen Moraltheorie zufolge wurden die Entstehung und Entwicklung der Ethik von den ökonomischen, produktionsbezogenen Bedingungen der Gesellschaft bestimmt. Die Produktionsverhältnisse als ein Bereich der objektiven Realität bestimmten das gesellschaftliche und individuelle Bewußtsein, einschließlich der Ethik. Laut dieser Denkweise

war die Moral theoretischer Ausdruck der gesellschaftlichen Praxis der Klassen und der verschiedenen sozialen Gruppen.[1]

Sowjetische Ethik verstand sich als ein Element historischen und universalen Naturgeschehens und widersprach der Ableitung von Ethik aus Ideen oder aus einer Religion. Der kommunistischen Moraltheorie zufolge gab es keine absolute moralische Wahrheit, sondern die Ethik entwickelte sich historisch wie alle anderen Aspekte des gesellschaftlichen Überbaus: die gesellschaftliche Moral reflektierte die ökonomische Basis. Diese ökonomische Basis definierte auch die individuelle Moral. Dem menschlichen Bewußtsein sind keine moralische Prinzipien eigen.[2]

Die sowjetische Morallehre betonte die Position der kommunistischen Partei: nur die KPdSU konnte die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten erkennen und analysieren und damit verbindliche Normen definieren. Generell wurde Ethik als historisch klassenbedingt betrachtet. Bei der Definierung der neuen Moralprinzipien spielten "die progressiven Klassen" eine entscheidende Rolle. In deren Bewußtsein wurden neue Werte geschaffen, die ein Teil der gesellschaftlichen Moral werden konnten. Laut sowjetischer Moraltheorie war die Arbeiterklasse, die zusammen mit Lenin die Revolution verwirklichte, diese "progressive Klasse". Später hatte die KPdSU die "Fähigkeit", moralische Normen für die ganze Gesellschaft zu definieren. Diese führende Rolle der Partei wurde *Parteilichkeit* genannt.[3]

In Zusammenhang mit dem Begriff *Parteilichkeit* wurde die kommunistische Moral als "wissenschaftlich" bezeichnet. Der kommunistischen Morallehre zufolge konnte eine wissenschaftliche Theorie der Moral nur von der Position der Interessen der Arbeiterklasse, nur auf der Grundlage einer "wirklich wissenschaftlichen Weltanschauung" entwickelt werden, und diese Weltanschauung wurde von Marx, Engels und Lenin entwickelt. Deshalb war die kommunistische Moral die "einzig wahre Moral". Die Moralprinzipien der anderen Ideologien konnten teilweise mit den kommunistischen Prinzipien im Einklang stehen; das traf insbesondere auf die allgemeinmenschlichen Werte zu. Z.B. beinhaltet das Christentum solche Werte, die der Kommunismus akzeptierte. Das betraf aber nur die nicht-religiösen Aspekte der christlichen Moral (z.B. die goldene Regel). Die moralischen Auffassungen der anderen Ideologien wurden jedoch nicht als "wahre" Moralsätze betrachtet, weil sie kein "wissenschaftliches Fundament" hatten, d.h. sie wurden nicht von den Auffassungen von Marx, Engels und Lenin abgeleitet.[4]

Sowjetische Ethik hatte Ursprung und Ziel im Kommunismus: hier war die Gewissensinstanz der Gesellschaft. Letztlich war nicht das Gewissen des einzelnen die ethische Instanz, sondern sie hatte

---

1 Osnovy marksistkoj-leninskoj tiki, Minsk 1965, S. 6.

2 O.G. Drobnickij, Ponjatie morali. Istoriko-kritièeskij oèerk. Moskau 1974,181-184. Entsprechend der kommunistischen Moraltheorie konnte man Werte von Tatsachen herleiten. Diese Auffassung steht im Widerspruch zum Prinzip der Humes Guillotine, die in der Moralphilosophie generell akzeptiert ist. Diesem Prinzip zufolge kann man logisch keine Werte von einer Prämissengruppe herleiten, die nur Tatsachen enthält. Die marxistische Morallehre akzeptierte dieses Prinzip nicht, sondern suchte eine objektive Basis für die Moral in der gesellschaftlichen Entwicklung. Entsprechend dieser Theorie hatte die Moral ein objektiv gesellschaftliches und historisches Fundament, von dem man gesellschaftliche und individuelle Werte ableiten konnte. Deshalb mußten die Menschen diese Werte und Prinzipien akzeptieren und konnten sie nicht selbst nach eigenen Meinungen ändern.

3 Osnovy 1965, S.18-21; V. Afanasjev, Scientific Communism, Moskau 1975, S. 261-263.

4 Osnovy 1965, S. 12-15; Drobnickij 1975, S. 81-85.

eine höchste, letzte Instanz über sich: die kommunistische Gesellschaft. Diese wiederum orientierte ihre Entscheidung über Gut und Böse am Bezug des jeweiligen Handelns auf das Wohl der Gesellschaft, des Kommunismus. Die Förderung dieses Wohls war das zentrale, leitende Interesse der Gesellschaft und des einzelnen, von dem die realen Interessen abgeleitet wurden. Gut und Böse wurden in folgender Weise definiert: Gut ist es, dem Aufbau und der Vollendung des Kommunismus zu dienen, dem zuwiderzuhandeln, ist folglich böse.[1]

Die Rolle des Individuums, sein Verhalten und sein ethisches Entscheiden wurden also relativ zu seiner sozialen und materiellen Umwelt gesehen. Gleichzeitig wurde dem Gewissen des Individuums die Fähigkeit zur Entscheidung eingeräumt und dem Individuum auch die Möglichkeit zugesprochen, dementsprechend zu handeln. Subjektiv hatte das Individuum die Möglichkeit, gut zu handeln, d.h. in erster Linie sich tätig am Aufbau des Kommunismus zu beteiligen, sich der geschichtlichen objektiven Bewegung zum Kommunismus anzuschließen. Die Gesellschaft galt als der Rahmen, der die moralische Tätigkeit des Individuums ermöglichte, und als richtende Instanz: ihr war der individuelle Wille zugeordnet.[2]

Kommunistische Ethik wurde als die edelste und gerechteste aller historisch möglichen aufgefaßt. Kommunistisches Ethos erwies sich als die höchste Stufe des sittlichen Fortschritts der Menschheit, die allein real persönliche Freiheit und Entwicklung gewährleistete. Das war die Lage in der sozialistischen Gesellschaft. Aber erst und nur im Kommunismus könne sich Ethik vollenden. Nur im Kommunismus herrsche Ethik, die dem Menschsein voll entspreche. Der Kommunismus sei dann das Mittel zur Vollendung des Menschen und der Ethik.[3]

Allgemeinmenschliche Werte

Obwohl die Partei eine führende Position in der Moraltheorie hatte und die Vollendung des Kommunismus der höchste Wert war, wurde auch das Prinzip der allgemeinmenschlichen Werte in gewissem Maß akzeptiert. Die allgemeinen Beziehungen des Menschen zum Menschen waren Gegenstand des allgemeinmenschlichen Bereichs des Moralkodex. An der Spitze des allgemeinmenschlichen Bereichs des Moralkodex stand das Prinzip: "Der Mensch ist des Menschen Freund, Gefährte und Bruder". Die allgemeinmenschlichen Werte wurden aber nicht als Resultat des menschlichen Bewußtseins bezeichnet, sondern als eine "Ansammlung" der menschlichen Erfahrung, die in Tausenden von Jahren in den zwischenmenschlichen Beziehungen entwickelt und von Generation zu Generation weitergegeben wurden.[4]

Der kommunistischen Moraltheorie zufolge war nur das moralische Bewußtsein der "progressiven Klassen" so weit entwickelt, daß es die allgemeinmenschlichen Werte erkennen konnte. Die "normalen Menschen" dagegen waren in dieser Hinsicht von den "progressiven Klassen" abhängig. In der sowjetischen Gesellschaft bedeutete dies, daß die Werke von Marx, Engels und Lenin, die von der KPdSU interpretiert wurden, die einzig "wahren Quellen" der Moralprinzipien waren. Insofern war der sowjetischen Ethik auch im Bereich der allgemeinmenschlichen Werte ein starkes Element

---

1 Afanasjev 1975, S. 22-26; Osnovy 1965, S. 52-54.
2 Dnobnickij 1974, S. 121-125.
3 A.F. Šiškin, Die Grundlagen der marxistischen Ethik, Berlin 1965, S.11-14; Afanasjev 1975, S. 223-225.
4 Osnovy 1965, S. 134-136; Drobnickij 1974, S. 64-68.

von individueller Heteronomie eigen. Die Partei und die Gesellschaft waren bei aller individuellen Selbständigkeit, bei aller Willens- und Entscheidungsfreiheit letztlich Quelle, Wächter und Richtinstanz ethischer Entscheidungen. Im Konfliktfall zwischen den allgemeinmenschlichen Werten und den gesellschaftlichen Interessen sollten die gesellschaftlichen Interessen dominieren. Den gesellschaftlichen Interessen ergeben sein war das wichtigste Kennzeichen der Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit des Erbauers des Kommunismus.

Die Partei beflügelte aber die einzelnen mit der Zuversicht, daß im Kommunismus die Prinzipien und Normen der Ethik von allen Mitgliedern der Gesellschaft beachtet werden, und zwar ohne Zwang, freiwillig, gewohnheitsmäßig. Wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit galten nur in der kommunistischen Gesellschaft als realisiert.[1]

1.2 Die Ideale der kommunistischen Moral

Die theoretischen Prinzipien der kommunistischen Moral spielten für die meisten Sowjetmenschen keine bedeutende Rolle. Obwohl sie die Grundlage der Sittenlehre definierten, waren sie für die normalen Menschen viel zu theoretisch und meistens unverständlich. Viel wichtiger waren die kommunistischen Ideale, die man überall hören und lesen konnte: in Funk, Fernsehen, Presse, Literatur, Lehrbüchern usw. Die sowjetische Ethik war nicht in erster Linie eine Theorie, sondern ein Mittel. Aufgabe der marxistisch-leninistischen Ethik war, die Sowjetmenschen zu lehren, ihr Leben bewußt kommunistisch aufzubauen. In diesem Sinn war Ethik eine parteiliche Wissenschaft im Dienst des Sieges des Kommunismus, mit deren Hilfe "der neue Mensch" erzogen wird.[2]

Das sowjetische Bildungsziel war "der neue Mensch", der kommunistische Mensch. Grundlagen des Bildungvorgangs waren das kämpferische Eintreten für die Realisierung des Kommunismus sowie die Beobachtung der Prinzipien des Moralkodex des Erbauers des Kommunismus und die Überzeugung von deren Richtigkeit.

Die wichtigsten Ideale des Kommunismus (Moralkodex des Erbauers des Kommunismus) wurden in folgender Weise definiert:

1. Treue zur Sache des Kommunismus. Liebe zur sozialistischen Heimat, zu den Ländern des Sozialismus.
2. Gewissenhafte Arbeit zum Wohl der Gesellschaft: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.
3. Sorgfalt eines jeden für die Erhaltung und Mehrung des gesellschaftlichen Eigentums.

---

1 Osnovy 1965, S. 93-95; Afanasjev 1975, S. 110-115.
2 Osnovy 1965, S.21-23.

4. Hohes gesellschaftliches Pflichtbewußtsein, Unduldsamkeit bei Verstößen gegen die gesellschaftlichen Interessen.
5. Kollektivgeist und kameradschaftliche gegenseitige Hilfe: Einer für alle, alle für einen.
6. Humanes Verhalten und gegenseitige Achtung der Menschen: Der Mensch ist des Menschen Freund, Gefährte und Bruder.
7. Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe, sittliche Reinheit, Schlichtheit und Bescheidenheit im gesellschaftlichen wie im persönlichen Leben.
8. Gegenseitige Achtung in der Familie, Sorge für die Erziehung der Kinder.
9. Unversöhnlichkeit gegen Ungerechtigkeit, Schmarotzertum, Unehrlichkeit, Strebertum und Habgier.
10. Freundschaft und Brüderlichkeit aller Völker der UdSSR, Unduldsamkeit gegenüber nationalem Zwist und Rassenhader.
11. Unversöhnlichkeit gegenüber den Feinden des Kommunismus, des Friedens und der Völkerfreiheit.
12. Brüderliche Solidarität mit den Werktätigen aller Länder, mit allen Völkern.[1]

Diese Ideale sollten nicht nur theoretische Prinzipien sein, sondern man mußte sie auch verwirklichen. In der Heranbildung moralischer Reinheit der Persönlichkeit hatte die Erziehung zur unerschütterlichen Überzeugung von der Gerechtigkeit der sittlichen Ideale des Kommunismus erstrangige Bedeutung. Die sittliche Erziehung der Erbauer des Kommunismus konnte sich nicht auf die einfache Kenntnis der Forderungen der kommunistischen Moral beschränken. Es mußte unablässig danach gestrebt werden, daß die Menschen von diese Forderungen überzeugt waren und sie in die Praxis umsetzten.[2]

In der Sowjetunion wurde viel in die moralische Erziehung investiert. Das ganze Erziehungssystem vom Kindergarten bis zur Universität sollte die kommunistischen Ideale in unterschiedlicher Weise stützen. Darüber hinaus spielten die Pionier- und Komsomol-Organisationen eine wichtige Rolle in der moralischen Erziehung. Die Erziehung zu sowjetischem Ethos entfaltete sich als Bildungsvorgang nicht allein in der Ausbildung intellektueller und charakterlicher Kräfte des einzelnen, sondern auch im Formen des von der Partei entworfenen Typus des Sowjetmenschen. Als Erziehungsmittel wurden die Arbeit, die Darstellung der kommunistischen Welt und Geschichtsanschauung sowie Vorbilder - insbesondere aus der jüngsten Geschichte und Gegenwart - benutzt.[3]

---

1 Šiškin 1965, S. 236-240; Afanasjev 1975, S. 288-291.

2 Osnovy 1965, S. 16-18; L.A. Popov, Nravstvennoe vospitanie i marksizm, in: Pedagogika, 2, 1994, S. 40-41.

3 Programma vospitanija v detskom sadu, Moskau 1978, S. 7-8; Osnovy sovetskogo gosudarstvo i prava, Moskau 1976, S. 5-6; G.I. Skol´nik, Ot edinogo mirovozzrenija k lièностnym cennostjam, in: Pedagogika, 5, 1994, S. 34-35.

1.3 Ethik der Perestrojka

Während der *Perestroika und Glasnost'* gab es mehr und mehr Diskussionen über die tatsächliche moralische Lage der Sowjetunion. Die theoretischen Prinzipien, wie *Parteilichkeit* und Kommunismus als Hauptkriterien der Moral wurden aber nicht in Frage gestellt. Auch die meisten ethischen Ideale (Moralkodex des Erbauers des Kommunismus) wurden nicht geändert. Gleichzeitig gab es aber wachsende Kritik an der moralischen Lage in der Sowjetunion. Die Periode der *Stagnation* wurde für die moralische Krise verantwortlich gemacht. Gorbaèev charakterisierte diese Periode schon 1987 sehr kritisch:

> Unmerklich wurden die ideologischen und moralischen Werte untergraben. . Die gesellschaftliche Moral begann zu sinken; das große Solidaritätsgefühl der Menschen untereinander, das in der heroischen Zeit der Revolution, der ersten Fünfjahrespläne, des Vaterländischen Kriegs und des Aufschwungs nach dem Krieg geschmiedet wurde, schwächte sich ab; Alkoholismus, Drogensucht und Kriminalität nahmen zu.[1]

Die "vulgäre Soziologisierung" der Periode der Stagnation wurde kritisiert, weil sie das Leben der menschlichen Gesellschaft als Funktionieren einer einfachen Maschine betrachtete, die Bedeutung der Technik überschätzte und den Faktor Mensch vernachlässigte. Auch der Partei- und Staatsapparat wurde kritisiert, weil er zahlreiche Privilegien besaß, während das Leben des Volks immer schwieriger wurde. Die Nomenklatura, ihre Stellung in der Gesellschaft, ihre Privilegien und die Methoden ihrer Selbstbestätigung in der Gesellschaft wurden als ein großes Hindernis für die moralische Wiederbelebung der Perestrojka betrachtet. Die Rolle der Arbeiterklasse und ihre fortschrittliche Mission wurden zwar in der Presse hervorgehoben, doch in der Praxis war ihre Bedeutung in allen Gebieten belanglos. Der Kritik zufolge war das alles der größte Sieg von Amoralismus und Zynismus.[2]

Während der Perestrojka wurde auch der Versuch unternommen, die moralische Lage der Sowjetunion und damit die ganze gesellschaftliche Situation zu verbessern. Die ethischen Initiativen haben aber wenig geändert. In hohem Ansehen sollten Mut, moralische Reinheit und gute zwischenmenschliche Beziehungen stehen. Insgesamt sollte man die Humanisierung der menschlichen Beziehungen anstreben und die Freiheit des Willens im rechtlichen Rahmen des moralischen Bewußtseins wiederherstellen. Die ethischen Ziele der Perestrojka blieben aber mehr oder weniger Deklarationen. Es war möglich, über die wirkliche moralische Lage der Gesellschaft zu diskutieren, aber in der Praxis hat sich wenig geändert.

Als sich die moralische und ideologische Krise der Gesellschaft weiter zuspitzte, wurden die allgemeinmenschliche Werte mehr betont. Laut dieser Denkweise trug die Ethik der Perestrojka nicht nur Klassencharakter, sondern allgemeinmenschlichen Charakter. Die ideologischen Auseinandersetzungen standen nicht mehr an erster Stelle. Eine relativ schnelle theoretische Entwicklung setzte ein, und Ende der achtziger Jahre gewannen allgemeinmenschliche Prinzipien wie Freiheit, Solidarität und Gerechtigkeit immer mehr an (theoretischer) Bedeutung. Auf der internationalen Ebene sollte die Ethik der Perestrojka durch die tatsächliche Lage in der Welt bedingt sein, die die ganze Menschheit mit gemeinsamen Aufgaben konfrontierte. Zu diesen Aufgaben gehörten vor allem ökologische Probleme, das Problem des gemeinsamen Wirt-

---

1 M.S. Gorbaèev, Perestrojka und neues Denken, Moskau 1987, S. 16-19.
2 Z.B. Nauka i žizn', 12, 1988, S.40-41.

schaftsmarkts und das Problem des Friedens, die alle keinen lokalen, sondern allgemeinmenschlichen Charakter hatten.[1]

Auch die Rolle der Religion in der sowjetischen Gesellschaft wurde neu definiert: Weil die religiöse Sittenlehre allgemeinmenschliche Werte stützte, konnten die Kommunisten mit der Kirche zusammenarbeiten. In bezug auf die Religion waren nicht die theoretischen Ausgangspunkte, sondern die praktischen Bedürfnisse der Partei vorrangig. Die Russische Orthodoxe Kirche sollte in der moralischen Krise der Gesellschaft helfen. Darüber hinaus war es notwendig, die Religionspolitik wegen des *Millenniums* zu ändern, das besonders die internationale Aufmerksamkeit erregte.[2]

Die theoretischen ethischen Diskussionen während der Perestrojka waren interessant (obwohl oberflächlich), weil relativ viel in einer neuen Weise definiert wurde. Für die meisten Menschen brachten diese Diskussionen aber nichts Neues. Es war unmöglich, die staatlichen Institutionen mit ihrer weit entwickelten Bürokratie und traditionellen Handlungsweisen schnell zu ändern. Die Zeit der Perestrojka reichte z.B. für das Erziehungssystem nicht aus, um neue Denkweisen und Werte in die Erziehungsideale zu integrieren. Demzufolge wurden die meisten moralischen Prinzipien der Perestroika nur als neue, leere Deklarationen betrachtet. Die Menschen mußten weiter in einer Gesellschaft leben, in der die Unterschiede zwischen den ethischen Idealen und der Wirklichkeit immer größer wurden.[3]

1.4 Die Realität des "Homo Sovieticus"

Die moralische Krise, die sich während der Perestrojka zeigte, gab es in der Sowjetgesellschaft seit langem. Jahrzehntelang herrschte ein Widerspruch zwischen den Idealen und der Wirklichkeit. Diese Tatsache muß man differenzieren. Auf dem Gebiet der Moral hat die Sowjetunion unterschiedliche Perioden erlebt: "der revolutionäre Enthusiasmus" nach der Revolution, der moralische Relativismus und regelrechter Terror seit den dreißiger Jahren, die Jahre des "Großen Vaterländischen Kriegs", das Chrušèevsche "Tauwetter" mit einer gewissen moralischen Renaissance und die Jahre der Stagnation mit dem ethisch-soziologischen Theoretisieren. Darüber hinaus hatten die Sowjetmenschen unterschiedliche moralische Auffassungen während dieser Periode: viele waren von den kommunistischen Idealen überzeugt (wenigstens bis Anfang der sechziger Jahre), während viele nur demonstrativ diesen Prinzipien folgten.[4]

In den achtziger Jahren gab es immer weniger Menschen, die an die kommunistischen Prinzipien glaubten. Es war aber unmöglich, genaue Informationen hinsichtlich der wirklichen Werte und Ideale der Sowjetmenschen zu bekommen. Einige soziologische Untersuchungen wurden durchgeführt, aber die Ergebnisse sollten mit bestimmten ideologischen Ausgangspunkten im Einklang stehen und sollten überzeugen, daß ein "neuer Mensch" in der Sowjetunion existierte.[5] In

---

1 T.V. Samsonova, Perestrojka der Ethik und Ethik der Perestrojka. Berichte des BIOst, 30, 1990, S. 58-60.
2 K. Kääriäinen, Atheism and Perestroika, Helsinki 1993, S. 80-84.
3 Skol'nik 1994, S. 34-35.
4 Samsonova 1990, S. 21-30.
5 Z.B. die ersten World Values Untersuchungen in der Sowjetunion von 1984 wurden nicht publiziert, weil die Resultate für sie "gefährlich" waren.

der Presse gab es kaum Informationen über die wirkliche moralische Lage der Sowjetgesellschaft. Erst Ende der achtziger Jahre war es möglich, soziologische Untersuchungen durchzuführen, die westlichen Standards entsprachen. Mit ihnen konnte man aufklären, was sich hinter den ideologischen Kulissen abspielte. Zahlreiche Artikel und Untersuchungen bewiesen, daß die Kluft zwischen den Idealen und der Wirklichkeit sehr groß war.

Das Sowjetsystem führte zur Herausbildung eines stabilen Systems doppelter Standards in der Gesellschaft und zur Trennung der Kriterien "man muß" von "das ist wahr" (moralisch, gesetzlich u.a.). Dieses System war eine Art Doppelmoral. Seine Stabilität beruhte auf der Fähigkeit, äußere Einwirkungen zu dämpfen und auszugleichen, während man gewisse Grundwerte bewahrte. Dieses System doppelter Standards spiegelte sich in den Untersuchungen des *Vserossijskij centr izuèenija obšèestvennogo mnenija (VCIOM)* (Allrußländisches Zentrum zur Erforschung der öffentlichen Meinung) wider, die 1989-1990 durchgeführt wurden. Es gab z.B. folgende Frage hinsichtlich der Ideale und der Wirklichkeit:

Mußten Sie irgendwann dem, das Sie als richtig und gerecht ansehen, zuwiderhandeln?[1]	
- ich handele nie gegen meine Grundsätze	19%
- ja, unter dem Druck des Kollektivs	6%
- ja, unter dem Druck der Vorgesetzten	19%
- ja, unter dem Druck der Familie, der Nahestehenden	5%
- ja, zum Nutzen einer Sache	22%
- es kam vor - aus eigener Schwäche	11%

[1] Juri Lewada, Sovetskij prostoj èelovek, Moskau 1993, S. 42-43.

- es kam vor - aus Angst um Verwandte und Nahestehende	5%
- ich muß immer so leben	7%
- es fällt mir schwer zu antworten	17%

Auf diese Art und Weise schließt die staatliche Loyalität die Akzeptanz des doppelten Standards als einen der wichtigsten Punkte ein: die "richtige" und die "nützliche" Wahrheit. Aber der Charakter des totalitären Staates bestand - im einzelnen wie im besonderen - immer darin, daß der Staat selbst das höchste Kriterium der Definition von Wahrheit und Nützlichkeit war. Im Jahr 1990 glaubten nur 30 Prozent der Menschen, daß man in der Sowjetunion leben konnte, ohne gegen irgendein Gesetz zu verstoßen, während 51 Prozent vom Gegenteil über-

zeugt waren. 54 Prozent verwiesen auf die Unmöglichkeit, ein wichtiges Problem ohne Beschreitung ungesetzlicher Wege zu lösen.[1]

Es herrschte eine bestimmte Kollektivität in der Sowjetunion. Sie entsprach nicht dem ideologischen Ideal, sondern sie war sehr praktisch, wurde von der Wirklichkeit bestimmt. Das Kollektiv war keine differenzierte Gemeinschaft, die durch Werte, Ziele und Verbindungen organischer Solidarität integriert war. Das Kollektiv war gleichbedeutend mit einer horizontalen Struktur von Gleichen, die sich zugleich in Abhängigkeit von der Macht befanden und durch diese Machtverhältnisse zusammengeschweißt wurden. Das Kollektiv gewährte seinen Mitgliedern einen ausreichenden Schutz vor der Willkür der höheren Macht. Das Individuum selbst war durch jeden administrativen Zwang oder Druck verwundbar. Es war hilflos und allmächtiger Willkür ausgeliefert, wenn es darum ging, defizitäre Waren oder Dienstleistungen zu erhalten. Aber als Mitglied eines Kollektivs, wenn es der anonymen Verantwortungslosigkeit ("kollektive Verantwortung") unterstellt wurde, war es praktisch unangreifbar - man konnte es nicht entlassen und der Untätigkeit oder Inkompetenz beschuldigen.[2]

Die KPdSU erreichte unter den Menschen nicht eine solche Position, wie sie sie nach der kommunistischen Moraltheorie erreichten sollte. Jahrzehntelang leitete die KPdSU die Werte und Ideale nicht mehr von der gesellschaftlichen Entwicklung her. Die gesellschaftliche Entwicklung wurde nicht nur nicht erkannt und analysiert, sondern auch verdreht. Die Partei versuchte zu überzeugen, daß sich die Sowjetunion entwickele und bald das kommunistische Paradies erreicht sei. Die meisten Menschen respektierten die KPdSU nicht, aber sie mußten zumindest demonstrative Loyalität zeigen, weil sie von der Hierarchie abhängig waren.

Überall gab es einen Kommandeur und Kommissar (Politarbeiter), einen Direktor und die erste Abteilung, einen Abteilungsleiter und einen Parteigruppenorganisator, deren Aufgabe in der Sicherstellung des harmonischen Funktionierens des gesamten sozialen Ganzen bestand. Auf jeder Ebene der Admistrationsleitung der Behörde, des Betriebs, der Abteilung usw. kontrollierten sie das hierarchische System der Position und des Status. Nicht nur der Untergebene war unfrei, sondern auch der Vorgesetzte: Sein Status und seine Position in der Hierarchie waren nicht von fachlichen Qualitäten abhängig (Kompetenz, Sachkenntnis usw.), sondern von der Loyalität gegenüber denjenigen, die ihn auf diesen Posten gesetzt hatten. Die soziale Ordnung wurde nicht durch Rationalität und Effizienz garantiert, sondern durch die symbolischen Bedeutungen der eigentlichen Machtverflechtungen und -positionen. Selbst der geringste soziale Aufstieg (zumindest die bis Ende der achtziger Jahre) war unbedingt an Parteimitgliedschaft geknüpft. Wenn von Funktionen in der Gesellschaft die Rede ist, läßt sich feststellen, daß die Machtstrukturen der Partei die Aufgabe einer mechanischen Integration der Gesellschaft übernahmen. Ideologische Loyalität gegenüber dem Staat ersetzte Geld, Kompetenz und Leistung.[3]

Da für die Loyalität gegenüber dem Staat die Leistungskriterien der Effizienz und der Arbeitsrationalität fast keine Rolle spielten, Arbeitsleistung keinen sozialen Status garantierte und streng genommen in überhaupt keiner Beziehung zu adäquater Entlohnung und sozialem Aufstieg stand,

1 Lewada 1993, S. 92-93.
2 Lewada 1993, S. 71-72.
3 Lewada 1993, S. 85-87.

war sowohl im Innern des Sowjetsystems wie auch in der psychischen Struktur des Sowjetmenschen ein unüberwindlicher Widerspruch angelegt. Die Bedeutung von individueller Leistung, Fähigkeiten und Kompetenz wurde nicht anerkannt. Deshalb ist es verständlich, daß in der sowjetischen Wirklichkeit im Grunde genommen keine Loyalität herrschte. Loyalität und Arbeit wurden wie in einem Spiel aufgeführt, sie erhielten einen demonstrativen, äußerlichen Charakter.

Zum Gruppensprecher, zum Pionierzellenleiter, zum Vorsitzenden des Gruppen- oder Mannschaftsrats oder zum Komsomolzenführer avancierte man gewöhnlich nicht aufgrund von vorbildlichen und zweckdienlichen Leistungen wie Auffassungsgabe, Wissen, hohe Moral usw. Zu einer solchen Position gelangte man nur durch demonstrative Loyalität gegenüber "den Oberen" und die offenkundige Bereitschaft, seine Altersgenossen zu befehligen, d.h. sich ihnen gegenüber in keiner Weise verpflichtet zu fühlen, man war nur an die Privilegien vergebende Staatsmacht durch Pflichten gebunden. Juri Lewada zufolge "gab es unter sowjetischen Verhältnissen innerhalb eines jeden Ausbildungssystems, unabhängig vom Inhalt der vermittelten Fertigkeiten, unabhängig vom Wissen und Können, ein Extrafach, das Unterweisungen in Gehorsam und Herrschen erteilt".[1]

Die moralische Bedeutung der Realität der Sowjetgesellschaft ist offensichtlich: Widerspruch zwischen den Idealen und der Wirklichkeit, eine bestimmte doppelte Moral und Verdrehung der moralischen Selbständigkeit und Verantwortung, was zur heteronomen Moral führte. Einige Jahre offene ethische Diskussion während der Perestrojka konnten das menschliche Bewußtsein nicht ändern. Die Zeit war viel zu kurz, und die meisten theoretischen Diskussionen hatten keinen Einfluß auf den normalen Menschen: z.B. in der Schule, in der ideologischen und moralischen Erziehung änderte sich fast nichts.

Diese kurze Beschreibung der ethischen Aspekte der Sowjetgesellschaft ist zugleich eine Beschreibung der Hintergründe der heutigen moralischen Lage in Rußland. Auf der theoretischen Ebene hat sich viel geändert. Die theoretischen Prinzipien der kommunistischen Moral sind gescheitert. In dieser Hinsicht herrscht eine Krise, eine Krise der theoretischen moralischen Auffassungen. Auch die alten kommunistischen Ideale der Erziehung stimmen nicht mehr. Das ganze moralische Erziehungssystem ist in der Krise. Es ist schwierig, ein neues System zu entwickeln, wenn es keine Übereinstimmung darüber gibt, welche Werte und Ideale die Erziehung bestimmen sollen.

In der ethischen Theorie, in den offiziellen Idealen und in den gesellschaftlichen Strukturen hat sich viel geändert. Die Frage ist, in welchem Grad dies auch auf die Menschen zutrifft: Was hat sich im menschlichen Bewußtsein geändert? In der russischen Gesellschaft fehlen heute Werte und moralische Prinzipien. In welchem Maß fehlen sie auch bei den Russen? Diese Fragen werden im folgenden untersucht.

2. Die moralischen Auffassungen und Werte der Russen

In diesem Teil werden die gegenwärtigen moralischen Auffassungen und Werte der Russen mit Hilfe soziologischer Untersuchungen dargelegt. Dabei stützt sich der Autor auf zwei Quellen: die

[1] Ibid.

soziologischen Untersuchungen des VCIOM und die *World Values*-Untersuchungen. VCIOM führte unter der Leitung von Professor Lewada 1989 und 1994 vergleichbare Studien durch. Nach einer repräsentativen Auswahl wurden 1989 2.700 Personen (darunter 1.325 Russen) in den verschiedenen Regionen der Sowjetunion und 1994 2.957 Russen befragt. Hier werden nur die Auffassungen der Russen untersucht. *World Values*-Untersuchungen wurden unter der Leitung von Professor Andreenkov durchgeführt. Im Frühjahr 1991 wurden 1960 und im Sommer 1993 1490 Russen mit Hilfe der *World Values*-Umfragen befragt.[1]

2.1 Persönliche Werte: "einfache" Werte sind am wichtigsten

In den *World Values*-Untersuchungen wurde gefragt, welche Bereiche im Leben der Befragten am wichtigsten seien. Die Untersuchungen kamen zu folgenden Ergebnissen:

Bitte sagen Sie, welchen Stellenwert jeder der folgenden Bereiche in Ihrem Leben hat.[2]

	Arbeit		**Familie**		**Freunde**		**Politik**		**Religion**	
	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993	1991	1993
sehr wichtig	45,0%	48,3%	78,0%	76,8%	29,0%	25,9%	11,1%	5,9%	11,1%	11,2%
relativ wichtig	36,6%	33,1%	17,5%	19,0%	47,2%	47,7%	25,1%	17,8%	20,4%	22,3%
nicht sehr wichtig	12,4%	12,4%	2,5%	2,6%	20,8%	23,2%	40,9%	42,8%	6,4%	36,4%

[1] Das World Values-Forschungsprogramm existiert seit Ende der siebziger Jahre. Es ist ein vielseitiges Befragungsinstrument für unterschiedliche Aspekte der Moral, mit dessen Hilfe Zehntausende von Menschen in mehr als 40 Ländern befragt worden sind. Bisher sind aber praktisch keine vergleichbaren Informationen über die Werte der Russen publiziert worden. Die Ergebnisse der World Values-Untersuchungen, die dieser Bericht verwertet, sind zuvor noch nicht publiziert worden.

[2] Var. 516G.

überhaupt nicht wichtig	3,9%	4,9%	0,8%	0,7%	2,2%	1,8%	19,7%	30,8%	30,4%	26,7%
schwierig zu beantworten	2,2%	1,2%	1,2%	0,9%	0,9%	1,5%	3,2%	2,8%	31,7%	3,4%

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß es in den meisten Bereichen keine bedeutenden Unterschiede in den Jahren 1991 und 1993 gibt mit zwei Ausnahmen: Politik und Religion. Politik hat weiter an Bedeutung verloren. Der Anteil der Befragten, die Politik für wichtig oder relativ wichtig halten, ist von 36,2% 1991 auf 23,7% im Jahr 1993 zurückgegangen. Darüber hinaus ist der Anteil der Befragten, die Politik für "überhaupt nicht wichtig" halten von 19,7% im Jahr 1991 auf 30,8% im Jahr 1993 gestiegen. Auf diesem Gebiet kam es zu einer schnellen Änderung. Die ersten Wahlen in der UdSSR und in Rußland stimulierten die Aktivität des Volkes, das zuvor niemals gewählt hatte und nichts beeinflussen konnte. Man hoffte, daß die neuen Abgeordneten und der Präsident die Lage des Landes deutlich verbessern würden. In den letzten Jahren haben die Politik und die Beteiligung an der Politik in vielen Gruppen der russischen Gesellschaft und besonders unter der Jugend an Bedeutung verloren und auch einen negativen moralischen Wert angenommen.

Der Anteil der Befragten, die Religion für nicht sehr wichtig halten, ist von 6,4% 1991 auf 36,4% 1993 gestiegen. Eine fast ebenso große Änderung gab es unter den Respondenten, die früher sagten, daß es schwierig sei zu antworten. 1993 konnten die meisten Befragten schon ihre Meinung in bezug auf Religion definieren. Unter den Personen, die Religion entweder für sehr wichtig oder relativ wichtig halten, gibt es dagegen keine bedeutende Änderung. Diesen Ergebnissen und Untersuchungen über die Religiosität in Rußland zufolge, kann man feststellen, daß die sogenannte "religiöse Renaissance" vorbei ist, und daß sich die religiöse Lage stabilisiert hat. Ein Drittel der Russen halten Religion für sehr wichtig oder wichtig. Diese Prozentzahl ist etwas niedriger als der Anteil der Gläubigen.[1]

Die Familie ist für die Russen am wichtigsten. Sowohl 1991 als auch 1993 halten über 95% der Russen die Familie für sehr wichtig oder relativ wichtig. Arbeit steht für sie an zweiter Stelle. 1991 und 1993 halten über 80% die Arbeit für sehr wichtig oder relativ wichtig. In beiden Bereichen kann man keine bedeutenden Änderungen von 1991 bis 1993 konstatieren.

Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kommt man bei den Untersuchungen des VCIOM. 1989 und 1994 wurden die persönlichen Werte durch Befragen untersucht, u.z. wurden die Menschen gefragt, was

[1] World Values-Umfragen in Rußland 1991 und 1993, Variabel 116 (in weiteren Fußnoten wird nur die Variabel genannt).

für sie am wichtigsten ist. Die häufigsten Werte in den beiden Jahren waren gute Gesundheit für die eigenen Person und für nahe Verwandte, ausreichender Wohlstand der Familie und eine harmonische Familie (über 90 Punkte). Als nächstes kamen dann soziale Sicherheit, gutes Essen, interessante Arbeit, Renaissance der russischen Nation, ähnliche Möglichkeiten für alle und Entwicklung des Kulturlebens (60-80 Punkte). Am unbedeutendsten (25 oder weniger Punkte) waren freie Meinungsäußerung, Erfolg, Religion und Business. An erster Stelle stehen demzufolge "einfache" Werte, d.h. Werte die mit dem alltäglichen Leben der Familie verknüpft sind.[1]

In den *World Values*-Untersuchungen wurden die Adressaten anhand einer Liste, in der einige gesellschaftliche Punkte genannt wurden, befragt. Sie sollten sagen, welcher der Punkte für sie am wichtigsten war. Die Untersuchung kam zu folgenden Ergebnissen:

Welcher der folgenden Punkte ist Ihrer Meinung nach am wichtigsten?[2]		
	1991	1993
Aufrechterhaltung von Law and Order im Land	56,9%	60,8%
Mehr Mitspracherecht des Volkes bei Regierungsbeschlüssen	23,4%	13,3%
Kampf gegen Preisanstieg	14,3%	23,0%
Gewährleistung der Redefreiheit	2,1%	1,3%
Weiß nicht	2,5%	1,5%

1 Juri Lewada, "Èelovek sovetskij", pjat' let spustja: 1989-1994, in: konomièeskie i social'nye peremeny, 1, 1995, S. 13. Die Punkte wurden dadurch ermittelt, daß man die Differenz zwischen "sehr wichtig"+ "relativ wichtig" und "nicht besonders wichtig" + "überhaupt nicht wichtig" errechnete.

2 Var. 532A.

Anhand der Angaben läßt sich feststellen, daß 1993 solche Punkte, die das alltägliche Leben beeinflussen, am wichtigsten waren (Aufrechterhaltung von Law and Order im Land und Kampf gegen Preisanstieg). Aufrechterhaltung von Law and Order im Land stand schon 1991 an erster Stelle, hat aber bis 1993 an Bedeutung zugenommen. Die Ereignisse im August 1991 und die ständig wachsende Kriminalität haben zu dieser Entwicklung beigetragen. Aufrechthaltung von Law and Order wurde nicht im abstrakten, juristischen Sinn verstanden, sondern im konkreten, existentiellen Sinn. Die Bedeutung des Kampfs gegen Preisanstieg stand 1991 erst an dritter Stelle (14,3%), war 1993 aber schon wichtiger als das Mitspracherecht bei Regierungsbeschlüssen. Diese Entwicklung läßt sich dadurch erklären, daß seit Ende 1991 die Preise drastisch gestiegen sind und deshalb das alltägliche Leben der Russen entscheidend beeinflussen.

In einer anderen Befragung mußten sich die Befragten entscheiden, welcher der folgenden Punkte für sie am wichtigsten ist:

- Eine stabile Wirtschaft,
- Entwicklung zu einer weniger unpersönlichen und humanen Gesellschaft,
- Entwicklung zu einer Gesellschaft, in der Ideen wichtiger sind als Geld,
- Bekämpfung des Verbrechens.

Die folgende Entwicklung hat von 1991 bis 1993 stattgefunden:

Welcher der folgenden Werte ist Ihrer Meinung nach am wichtigsten?[1]		
	1991	1993
Stabile Wirtschaft	63,4%	65,1%
Humane Gesellschaft	8,7%	7,9%
Ideen wichtiger	5,4%	3,4%
Bekämpfung des Verbrechens	19,6%	21,9%
Weiß nicht	2,4%	1,6%

In beiden Jahren war eine stabile Wirtschaft eindeutig am wichtigsten (fast zwei Drittel der Befragten) und ebenso eindeutig stand die Bekämpfung des Verbrechens an zweiter Stelle (ein Fünftel der Befragten). Die beiden Punkte haben von 1991 bis 1993 etwas an Bedeutung gewonnen. Auch bei dieser Aufzählung maßen die Befragten solchen Punkten, die das alltägliche Leben beeinflussen, den größten Stellenwert bei. Mehr "abstrakte" gesellschaftliche Werte waren für die meisten Russen bedeutend unwichtiger als die "praktischen" Werte. Die "abstrakten" Werte haben von 1991 bis 1993 an Bedeutung verloren.

In den Untersuchungen des VCIOM wurden die Werte und ihre Entwicklung dadurch widergespiegelt, daß die Adressaten gefragt wurden, wovor sie am meisten Angst haben. Folgende Entwicklung zeichnet sich von 1989 bis 1994 ab:

[1] Var. 532B.

Wovor haben Sie am meisten Angst?[2]	
1989	**1994**
1. vor Krankheit der Nahestehenden	1. vor Krankheit der Nahestehenden
2. vor Krieg	2. vor Verbrechern
3. vor eigener Krankheit	3. vor eigener Krankheit
4. vor Naturkatastrophen	4. vor Armut
5. vor Alter und Hilflosigkeit	5. vor Gesetzlosigkeit
6. vor dem Untergang der Menschheit	6. vor erneuten Massenrepressionen
7. vor Gesetzlosigkeit	7. vor Krieg
8. vor physischen Schmerzen und Qualen	8. vor nationalen Konflikten
9. vor öffentlichen Erniedrigungen und Beleidigungen	9. vor öffentlichen Erniedrigungen und Beleidigungen

[2] Lewada 1995, S. 13.

10. vor Verbrechen	10. vor Naturkatastrophen

Inhaltlich gab es fast keine Veränderungen unter den zehn aufgezählten Punkten, wovor man am meisten Angst hat. Doch die Reihenfolge hat sich bedeutend geändert. Die Angst vor Verbrechen hat ihren Stellenwert verändert: von der zehnten zur zweiten Stelle. Auch die mit dem Verbrechen verknüpfte Angst vor Gesetzlosigkeit ist jetzt für die Befragten wichtiger als 1989. Im Jahr 1989 stand Angst vor Krieg an zweiter Stelle, fünf Jahre später aber nur an siebter Stelle. Erneute Massenrepressionen und nationale Konflikte verursachen dagegen jetzt mehr Angst als früher. 1989 stand Angst vor Armut nicht auf der Liste, 1994 rangierte sie schon an vierter Stelle.

Anhand dieser Statististiken über die persönlichen Werte der Russen kommt man zu der Schlußfolgerung, daß "einfache" Werte, die mit dem alltäglichen Leben verknüpft sind, am wichtigsten sind. In diesem Sinn hat sich wenig geändert im Vergleich zur Sowjetzeit. Alltägliche Werte standen auch in der Sowjetzeit an erster Stelle, obwohl Kommunismus und andere ideologische Werte den Platz einnehmen sollten. Diese Tatsache "mildert" die Krise der persönlichen Werte.[1]

2.2 Beziehungen zwischen den Menschen: wachsender Individualismus

Die Werte der Russen wurden vom VCIOM und von den *World Values*-Untersuchungen auch mit Hilfe von Fragen untersucht, in denen es um zwischenmenschliche Beziehungen geht. In den World Values-Untersuchungen wurde gefragt, ob man den meisten Menschen trauen kann. Die Befragung kam zu folgenden Ergebnissen:

Würden Sie allgemein sagen, daß man den meisten Menschen trauen kann, oder daß man im Umgang mit ihnen nicht vorsichtig genug sein kann?[2]		
	1991	1993
keine Antwort	0,7%	0,8%

[1] N.I. Lapin kam zu ähnlichen Ergebnissen in einer Untersuchung über die Entwicklung der Werte in Rußland von 1990 bis 1994. N.I. Lapin, Cennosti kak komponenty sociokul'turnoj voljucii sovremennoj Rossii, in: Sociologièeskie issledovanija, 5, 1994, S. 3-8.

[2] Var. 241.

man kann ihnen trauen	34,7%	28,6%
man kann nicht vorsichtig genug sein	58,0%	65,7%
weiß nicht	6,6%	4,7%

Aus diesen Angaben wird deutlich, daß das Mißtrauen gegenüber anderen zugenommen hat. Zwei Drittel der Befragten waren der Meinung, daß man im Umgang mit den meisten Menschen nicht vorsichtig genug sein kann.

1993 wurde gefragt, wie bereitwillig die Menschen heute einander helfen im Vergleich zur Lage vor 10 Jahren. Die Befragung kam zu folgenden Resultate:

Was glauben Sie, helfen die Menschen einander heute bereitwilliger, weniger bereitwillig oder so wie vor 10 Jahren (1993)[1]	
bereitwilliger	2,1%
weniger bereitwillig	81,6%
so, wie vor 10 Jahren	9,9%
schwierig zu beantworten	6,2%

Aufgrund der Antworten hat sich die Lage drastisch geändert: über 80% waren überzeugt, daß die Menschen einander heute weniger bereitwillig helfen als vor 10 Jahren. Diese Tendenz zeigt, daß ein bestimmter Individualismus im heutigen Rußland drastisch zugenommen hat. Dieselbe Tendenz läßt sich auch aufgrund der Untersuchungen des VCIOM konstatieren. Hier wurde gefragt, in welchem Maß der Mensch eine moralische Verantwortung für verschiedene Tätigkeiten trägt.

[1] Var. 230A.

Meinen Sie, daß der Mensch eine moralische Verantwortung trägt?[1]				
	unbedingt	in einem gewissen Maß	nein	schwierig zu beantworten
für Handlungen seiner Regierung 1989 1994	 14% 8%	 29% 31%	 37% 42%	 28% 19%
für Handlungen von Personen der eigenen Nationalität 1989 1994	 20% 10%	 32% 28%	 28% 40%	 20% 22%
für die Arbeit in seinem Betrieb 1989 1994	 49% 21%	 40% 50%	 5% 17%	 6% 13%
für Ereignisse im eigenen Land 1989 1994	 22% 21%	 42% 35%	 17% 33%	 19% 24%
für Handlungen seiner nahen Verwandten 1989 1994	 45% 39%	 34% 42%	 13% 11%	 8% 8%

1 Lewada 1995, S. 11.

Anhand dieser Statistik läßt sich wachsender Individualismus auf allen Gebieten feststellen. Heute vertreten weniger Menschen als vor fünf Jahren die Meinung, daß sie eine moralische Verantwortung tragen für die Handlungen ihrer Regierung und von Personen der eigenen Nationalität, für die Arbeit in ihrem Betrieb und für Ereignisse im eigenen Land. Nur die Ansicht, daß man für Handlungen seiner nahen Verwandten verantwortlich ist, ist ähnlich wie 1989 (wenn man "unbedingt" und "in einem gewissen Maß" zusammennimmt). Schon die Daten von 1989 beweisen, daß es keinen wirklichen Kollektivismus und keine kollektive Verantwortung in der Sowjetunion gab. Die einzige Ausnahme war die Arbeit in einem Betrieb: fast 90% der Befragten vertraten die Meinung, daß der Mensch eine moralische Verantwortung ("unbedingt" oder "in einem gewissen Maß") für die Arbeit in seinem Betrieb trägt.

Die große Zahl der Befragten, die mit "nein" in bestimmten Fragen (die Handlungen der Regierung, Personen der eigenen Nationalität und Ereignisse im Land) im Jahr 1994 antworteten, läßt sich durch die vorangegangenen Ereignisse in Rußland erklären. August 1991, Oktober 1993 usw. waren Ereignisse, die nur ein Teil der Bevölkerung akzeptierte. Die Regierung wird nicht respektiert, und die Menschen haben wenig Vertrauen in die Politik. Diese Punkte sind "außerhalb" - die Menschen können sie nicht beeinflussen und mußten deshalb keine moralische Verantwortung tragen.

Auch aus dieser Statistik kann man entnehmen, daß Familie und nahe Verwandte für die Russen am wichtigsten sind. Sie sind der Meinung, daß sie eine moralische Verantwortung für deren Handlungen tragen. Statt Arbeit stehen diese Punkte jetzt an erster Stelle: 81% der Befragten meinen, daß sie "unbedingt" oder "in einem gewissen Maß" für die Handlungen ihrer nahen Verwandten moralisch verantwortlich sind.

Wachsenden Individualismus konnte man auch in bezug auf Freiheit und Gleichheit feststellen. In *World Values*-Umfragen wurde folgendes gefragt:

Welche der beiden Aussagen kommt Ihrer Meinung am nächsten?[1]		
A. Ich denke, daß sowohl Freiheit als auch Gleichheit wichtig sind. Doch wenn ich mich für eine von beiden entscheiden müßte, würde ich die persönliche Freiheit als wichtiger ansehen, d.h. jeder kann in Freiheit leben und sich ungehindert entwickeln.		
B. Sicher sind Freiheit und Gleichheit wichtig. Doch wenn ich mich entscheiden müßte, würde ich Gleichheit für wichtiger ansehen, d.h. niemand sollte unterprivilegiert sein, und die sozialen Klassenunterschiede sollen nicht so kraß sein.		
	1991	1993
Keine Antwort	0,4%	0,1%
Zustimmung zu Aussage A	39,6%	44,6%

[1] Var. 477.

Zustimmung zu Aussage B	42,2%	36,6%
Nichtzustimmung zu beiden	5,6%	7,8%
Weiß nicht	12,1%	10,8%

Im Jahr 1991 hielt ein größerer Anteil der Befragten Gleichheit für wichtiger als Freiheit, obwohl der Unterschied gering war. 1993 zeigte das Gegenteil: 44,6% der Befragten waren der Meinung, daß Freiheit wichtiger ist als Gleichheit, während 36,6% die umgekehrte Meinung vertraten.

Im Zusammenhang mit dieser Statistik muß man allerdings fragen, was "Freiheit" für die Russen bedeutet. Laut Tatjana Mazonaschwili versteht man in Rußland Freiheit äußerst eigenartig. Freiheit sei nicht wie im Westen innerhalb des Gesetzes, sondern außerhalb des Gesetzes. Die russischen Menschen verstehen Freiheit nicht im Geist des Christentums, dessen Hauptwert innere Freiheit ist, sondern im Geist des bekannten Nationalhelden Sten'ka Razin als Willkür (volja), als Möglichkeit, alles zu tun, was man will.[1] In den *World Values*-Untersuchungen in Rußland konnte man aber feststellen, daß Freiheit mit einer bestimmten Verantwortung verknüpft ist. Das betrifft insbesondere die engen Beziehungen (Familie, Verwandte, Freunde usw.), die für Russen am wichtigsten sind. Demzufolge gibt es auch bestimmte innere moralische Begrenzungen für die Freiheit. Trotzdem ist Freiheit in Rußland ein paradoxer Begriff, weil die Freiheit der Tätigkeit des Menschen in allen Lebensbereichen der Gesellschaft weder durch Rechte noch durch die Möglichkeit der Realisierung garantiert ist.

2.3 Das Fundament der Moral

In Meinungsumfragen über die Werte und die Moral ist es kompliziert, die theoretischen Ausgangspunkte der Moral zu klären. Für die meisten Befragten ist Moral etwas ganz Praktisches, und sie sind nicht bereit, theoretische Fragen zu beantworten. In den World Values-Umfragen gibt es jedoch einige Fragen, die das theoretische Fundament der Moral betreffen. Diese Fragen sind leicht zu verstehen und werden normalerweise beantwortet. Die folgende Frage in bezug auf Gut und Böse wurde gestellt:

---

1 Tatjana Mazonaschwili, Unsere Paradoxe: Die Rezeption allgemeinmenschlicher Werte in Rußland, Berichte des BIOSt, 48, 1994, S. 6-8.

Hier gibt es zwei Aussagen, die manchmal gemacht werden, wenn über Gut und Böse diskutiert wird. Welche Aussage kommt Ihrer Meinung am nächsten?[2]		
A. Es gibt absolut eindeutige Anhaltspunkte dafür, was gut und böse ist. Sie sind immer auf jeden anwendbar, unabhängig von den Umständen.		
B. Es kann niemals absolut eindeutige Anhaltspunkte dafür geben, was gut und böse ist. Die Frage, was gut und böse ist, hängt völlig von den Umständen ab.		
	1991	1993
Kein Antwort	0,8%	0,4%
Zustimmung zu Aussage A	27,5%	30,8%
Zustimmung zu Aussage B	56,2%	55,8%
Nichtzustimmung zu beiden	5,6%	4,8%
Weiß nicht	9,9%	8,2%

Die meisten Russen sind demzufolge der Meinung, daß es keine absolut eindeutigen Anhaltspunkte für Gut und Böse gibt. Das war die Lage auch Anfang 1991, trotz der kommunistischen Morallehre,

[2] Var. 331.

in der die KPdSU jahrzehntelang absolut eindeutige Anhaltspunkte für Gut und Böse definierte. In der sowjetischen Wirklichkeit, in der man sich daran gewöhnte, zwischen der "richtigen" und "nützlichen" Wahrheit zu unterscheiden, war es kompliziert zu glauben, daß man absolut Gut und Böse definieren kann. 1993 war der Anteil der Befragten, die an absolut eindeutige Anhaltspunkte für Gut und Böse glaubten, um 3,3% gestiegen. Obwohl das nur eine geringfügige Änderung ist, zeigt die Richtung der Änderung, daß der moralische Relativismus nach dem Zusammenbruch des Kommunismus nicht zugenommen hat.

Die meisten Russen glauben, daß es nicht an moralischen Grundsätzen mangelt. In der Untersuchung vom VCIOM wurde gefragt: Woran mangelt es heute in erster Linie den Russen (1989 den Sowjetmenschen)? In beiden Jahren stand materieller Wohlstand an erster Stelle. Danach folgten Kultur und Wohlerzogenheit, Selbstbewußtsein, Fleiß und Liebe zur Arbeit. 1989 waren 15% der Befragten der Meinung, daß es in erster Linie an moralischen Grundsätzen mangelt, während im Jahr 1994 nur 12% diese Meinung vertraten. Diese Angaben sind überraschend. 1989 existierte die einheitliche kommunistische Sowjetunion mit allen gesellschaftlichen Strukturen, die die moralische Erziehung fördern sollten. Heute sollten moralische Krise und weltanschauliches Vakuum in Rußland herrschen. Trotz allem sind die Russen der Meinung, daß es jetzt weniger an moralischen Prinzipien mangelt als vor fünf Jahren.[1]

2.4 Arbeitsethik und Ansichten über die Arbeit

Ein Gebiet der Ethik, auf dem sich viele Veränderungen in Rußland vollzogen, ist die Arbeitsethik. Marktwirtschaft ist nicht nur eine Wirtschaftstheorie, sondern viele andere Faktoren stehen mit ihr in Zusammenhang, einschließlich der Ethik. Im heutigen Rußland versucht man, unterschiedliche westliche Wirtschaftsmodelle umzusetzen. Dabei stellt sich heraus, daß dies sehr problematisch ist. Es fehlt die Tradition. Dasselbe gilt für die Arbeitsethik. In Rußland gibt es keine Tradition für eine Arbeitsethik, die typisch für westliche Marktwirtschaft ist.

Vor der Revolution von 1917 gab es eine Art von Marktwirtschaft in Rußland. Ihre ethischen Ideale waren andere als im westlichen Europa. Eine Wirtschaftsethik im engeren Sinn, die etwa die Frage des gerechten Preises oder der Berechtigung des Zinses geregelt hätte, ist wegen der Weltindifferenz der orthodoxen Kirche nicht entwickelt worden. Die Arbeit ihrerseits erschien als nüchternes Faktum, mit dem man sich abzufinden hatte. In der orthodoxen Lehre wurde vom Segen der Arbeit und der Ehrlichkeit in den Geschäften gesprochen, verbunden damit war der Verzicht auf Spaß, Scherz und Spiel. Die höchsten psychologischen Prämien wurden jedoch nicht auf die Berufsarbeit gesetzt, sondern auf das Mönchtum, das als Vollendung menschlicher Möglichkeiten galt. Die Massenreligiosität war von magischen Vorstellungen durchdrungen, und es wurde kein System rationaler Ethik des Handelns entwickelt, sondern Beispiel, Rat und Hilfe wurden bei weltabgewandten *Starcy* gesucht. Keine Renaissance und kein Humanismus haben sich dem Geist der Orthodoxie entgegengestellt.[2]

---

1 Lewada 1995, S.13.

2 D. Furman, Perevernutyj istmat? Ot ideologii perestrojki k ideologii stroitel'stva kapitalizma v Rossii, in: Svobodnaja mysl', 3, 1995, S. 21-22; A. Buss, Die Wirtschaftsethik des russisch-orthodoxen Christentums. Heidelberg 1989, S. 10-11, 49-51.

In der Sowjetzeit herrschte eine eigenartige Arbeitsethik, die schon im Abschnitt "Die Realität des Homo Sovieticus" beschrieben wurde. Die soziale Ordnung wurde nicht durch Rationalität und Effizienz garantiert, sondern durch demonstrative Loyalität den Machthabern gegenüber. Arbeitsleistung garantierte keinen sozialen Status und stand in keiner Beziehung zu adäquater Entlohnung und sozialem Aufstieg. Die Bedeutung individueller Leistung, Fähigkeiten und Kompetenz wurde nicht anerkannt.

Während der Perestrojka gab es mehr Informationen über den Westen und die Marktwirtschaft, während sich die Krise der sowjetischen Wirtschaft immer mehr zuspitzte. Die Ansichten über den Westen und die Marktwirtschaft waren idealistisch und unrealistisch: Marktwirtschaft bedeutete ein Paradies und Reichtum für alle. Die Massen erfuhren dies teilweise in Form westlicher Hilfe Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre.[1] Dieser Hintergrund beeinflußt die heutige Lage im Bereich der Arbeitsethik und die Ansichten über die Arbeit in Rußland.

In den *World Values*-Umfragen wurden die Ansichten über die Arbeit und die Entwicklung dieser Ansichten untersucht. Die Untersuchungen von 1991 wurden gegen Ende der Sowjetzeit durchgeführt, als die sozialistische Planwirtschaft noch teilweise existierte. Die zweite Umfrage fand 1993 statt, als die Befragten schon einige Jahre Erfahrung mit der Marktwirtschaft hatten. Es gab unterschiedliche Aspekte der Arbeit, die untersucht wurden. Die Befragten sollten ihre Ansichten in einer zehnstufigen Skala plazieren.

[1] Furman 1995, S. 21-22.

Ansichten über den Wettbewerb

Den Befragten wurde die folgende Frage in Hinblick auf den Wettbewerb gestellt:

Bitte teilen Sie mir Ihre Ansichten zu verschiedenen Problemen mit. Wie würden Sie Ihre Ansichten in dieser Skala plazieren?[1]			
Wettbewerb ist positiv. Er stimuliert die Menschen, mehr zu arbeiten und neue Ideen zu entwickeln.		*Wettbewerb ist negativ. Er bringt die schlechtesten Eigenschaften im Menschen zum Ausdruck.*	
1 2 3 4 5		*6 7 8 9 10*	
		1991	1993
Keine Antwort		0,9%	0,1%
Wettbewerb ist positiv	1	31,3%	21,6%
	2	10,9%	10,4%
	3	13,9%	13,9%
	4	7,3%	11,5%

[1] Var. 516E.

	5	11,1%	18,0%
	6	3,5%	4,2%
	7	3,7%	3,2%
	8	3,0%	3,2%
	9	1,1%	1,8%
Wettbewerb ist negativ	10	3,0%	4,4%
Weiß nicht		10,5%	7,6%

In beiden Jahren waren die meisten Befragten der Meinung, daß Wettbewerb positiv ist. Wenn man die Prozentzahlen von 1 bis 5 zusammenrechnet, kann man feststellen, daß drei Viertel der Befragten eine positive Einstellung zum Wettbewerb hatten. Man muß aber konstatieren, daß der Anteil der Befragten, der eine eindeutig positive Einstellung zum Wettbewerb hatte (Nummer 1 in der Skala), von 1991 bis 1993 um fast 10% abgenommen hat. Die idealistischen Vorstellungen vom Wettbewerb als Teil der Marktwirtschaft sind schwächer geworden - hauptsächlich wegen der wirtschaftlichen und sozialen Realität der russischen Gesellschaft in den ersten Jahren der Marktwirtschaft. Trotzdem hat der Anteil derer, die Wettbewerb als negativ bezeichnen, nicht bedeutend zugenommen.

Harte Arbeit

Die Befragten wurden gefragt, was sie über harte Arbeit denken, ob harte Arbeit auf lange Sicht

gewöhnlich zu einem besseren Leben führt, oder ob das bessere Leben von Glück und Beziehungen abhängig ist. Die Befragung führte zu folgenden Ergebnissen:

Auf lange Sicht führt harteArbeit gewöhnlich zu einem besseren Leben.									*Harte Arbeit führt allgemein nicht zum Erfolg. Er ist abhängig von Glück und Beziehungen.*[1]
1	*2*	*3*	*4*	*5*	*6*	*7*	*8*	*9*	*10*

		1991	1993
Keine Antwort		0,6%	0,3%
Führt zum besseren Leben	1	24,8%	17,6%
	2	9,6%	7,5%
	3	12,2%	11,6%
	4	8,0%	6,7%
	5	13,1%	19,9%
	6	5,0%	9,9%

[1] Var. 516F.

	7	5,3%	10,0%
	8	6,2%	9,5%
	9	2,1%	4,0%
Glück und Beziehungen	10	7,4%	9,9%
Weiß nicht		5,6%	9,1%

Die Mehrzahl der Befragten ist der Meinung, daß harte Arbeit gewöhnlich zu einem besseren Leben führt: 1991 wählten 67,7% der Adressaten 1-5 in der Skala und 1993 65%. 1993 hat aber der Anteil der Befragten, die eindeutig diese Meinung vertraten (1-3) deutlich abgenommen, und gleichzeitig hat der Anteil derer, die eindeutig eine andere Meinung hatten (8-10), etwas zugenommen.

Auch diese Prozentzahlen zeigen Enttäuschung in bezug auf die Marktwirtschaft. Die soziale und wirtschaftliche Lage ist nicht besser geworden, sehr viele Menschen leben unterhalb der Armutsgrenze, und gleichzeitig ist eine Minderheit, eine neue Nomenklatura mit unterschiedlichen Beziehungen, sehr reich geworden.

Wohlstand

Eine Frage lautete, wie man Wohlstand erreichen kann, ob er zunehmen kann oder ob man nur auf Kosten anderer zu Wohlstand gelangen kann. Die folgende Skala zeigt die Entwicklung von 1991-1993:

Man kann nur auf Kosten anderer zu Wohlstand gelangen.	*Wohlstand kann zunehmen, so daß genug für jeden ist.*[1]

[1] Var. 516G.

1 *2* *3* *4*	*5* *6*	*7* *8*	*9* *10*
		1991	1993
Keine Antwort		0,7%	0,3%
Nur auf Kosten anderer	1	7,0%	6,7%
	2	4,1%	6,2%
	3	4,9%	7,8%
	4	4,9%	6,7%
	5	13,2%	19,9%
	6	7,4%	9,9%
	7	11,1%	10,0%
	8	12,1%	9,5%

	9	4,6%	4,0%
Genug für jeden	10	15,4%	9,9%
Weiß nicht		14,5%	9,1%

1991 war ein Drittel der Befragten davon überzeugt (1-5 in der Skala), daß man nur auf Kosten anderer zu Wohlstand gelangen kann, während der Anteil 1993 schon fast die Hälfte ausmachte. Darüber hinaus hat der Anteil derer, die eindeutig die Meinung vertraten, daß Wohlstand zunehmen kann, so daß genug für jeden da ist, bedeutend abgenommen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Menschen in den ersten Jahren der Marktwirtschaft ihr gegenüber skeptischer geworden sind. Es zeigte sich, daß Marktwirtschaft kein Paradies bedeutet und daß die Ansichten über den Westen realistischer wurden, obwohl Politiker und Businessmen mehr über eine Karikatur des Westens als über die westliche Wirklichkeit sprechen.[1] Die meisten Menschen haben zwar eine positive Haltung zum Wettbewerb; sie erkennen die Bedeutung der harten Arbeit an, doch gibt es eine abnehmende Tendenz in diesen Punkten. Wenn man die schlechte wirtschaftliche Lage, Unsicherheit des Arbeitsplatzes und die wachsende Armut berücksichtigt, überrascht diese Tendenz nicht.

In bezug auf die Arbeitsethik glauben die Russen, daß die heutige Lage bedeutend besser ist als die zu Ende der achtziger Jahre. In den Untersuchungen des VCIOM kann man konstatieren, daß 1989 35% der Befragten meinten, daß es in erster Linie an Fleiß und Liebe zur Arbeit mangelt, während 1994 nur 13% der Befragten diese Meinung vertraten.[2]

Schlußfolgerungen

Es wird oft behauptet, daß sich Rußland gegenwärtig in einer moralischen Krise befindet. Man muß diesen Begriff jedoch genauer analysieren. Äußerlich sieht es so aus, als hätte sich die moralische Lage nach dem Zusammenbruch des Kommunismus rapide geändert. Man gewinnt folgenden Eindruck: Jahrzehntelang herrschte eine Ideologie, mit der die theoretischen Prinzipien der Moral und die Ideale der Erziehung eng verknüpft waren. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus sind diese Theorien und Ideale plötzlich untergegangen. Das heißt, daß die gegenwärtigen Werte ganz andere sind als die früheren und daß es jetzt eine moralische Krise in Rußland gibt.

1 Furman 1995, S. 17-18.
2 Lewada 1995, S.12-13.

Man muß jedoch drei Faktoren berücksichtigen. Erstens ist die heutige moralische Lage Rußlands nicht in erster Linie eine Folge des Zusammenbruchs des Kommunismus, sondern die sowjetische Realität, der "Realsozialismus", hat sie schon lange vorbereitet. Zweitens hat diese "moralische Krise" unterschiedliche Ebenen: die Ebene der Moraltheorie (oder Ethik als Wissenschaft), die Ebene der gesellschaftlichen moralischen Ideale und die individuelle Ebene. Drittens funktionieren die Menschen auf der individuellen Ebene der Ethik nicht wie Maschinen, sondern mehrere Faktoren beeinflussen die persönlichen Werte.

In der Ethik gibt es jetzt keine, dem Marxismus-Leninismus ähnliche Theorie, die Richtlinien für die Moraltheorie festlegen könnte. In gewissem Sinn herrscht eine Krise auf diesem Gebiet, weil sich die Veränderungen ziemlich schnell vollzogen haben. Gleichzeitig bedeuten diese Veränderungen, daß Ethik in Rußland eine "normale" Wissenschaft werden kann.

In der Gesellschaft fehlt jetzt eine Ideologie, die allgemeine Orientierungspunkte definieren könnte. (Religion, d.h. Orthodoxie hat nicht den Platz des Kommunismus eingenommen, obwohl es schon einige staatliche religiöse Feiertage gibt.) In dieser Hinsicht herrscht eine Krise. Dieses Defizit hat drastische Folgen in der Erziehung: Es fehlen generelle moralische Ideale in der Erziehung. Vorläufig gibt es in der Schule kein einheitliches Werte-System, sondern nur einzelne Fragmente. Darüber hinaus beeinflußt die sowjetische Tradition immer noch die heutige Lage. Die marxistische Morallehre führte zu unnötigen Auseinandersetzungen und zu einem Schwarzweißbild, das die vielfältige Art der Moral und der menschlichen Beziehungen nicht wiedergab. Das moralische Denken berücksichtigte nicht das innere, subjektive Leben des Menschen und seine autonome moralische Verantwortung. Dazu kommt, daß die offizielle Ideologie einen großen Teil der Kreativität der Pädagogen vernichtete. Die Überwindung dieser Probleme wird noch lange dauern. Dies hat insbesondere auf die jüngere Generation Einfluß.

Auf der individuellen Ebene darf nicht nur generell von den Werten der Russen die Rede sein, sondern es müssen auch die demographischen Faktoren berücksichtigt werden. Alter, Bildungsniveau und die Änderungen des Lebensstandards bestimmen in einem hohen Maß die Bereitschaft, neue Werte zu akzeptieren. Obwohl die jüngere Generation ähnliche Werte wie die Älteren hat, ist die jüngere Generation eher bereit, neue Werte zu akzeptieren. Das trifft auch auf Menschen mit hoher Bildung zu, insbesondere eine Ausbildung, mit der man im heutigen Rußland gut zurechtkommt. Dagegen halten diejenigen, deren Einkommen drastisch abgenommen hat und die glauben, daß sich diese Entwicklung fortsetzt, das alte Sowjetsystem für besser als das heutige.

Es ist auch zwischen der Intelligenzija und den "normalen Russen" zu unterscheiden. Die Intelligenzija hat eine wichtige Rolle in der neuesten Geschichte Rußlands (wie auch vor der Revolution von 1917) gespielt. Die Vertreter der Intelligenzija haben den friedlichen Widerstand gegen das kommunistische System begonnen. Sie waren besonders aktiv während der Perestrojka. Aus den Diskussionen und Publikationen der Intelligenzija kann man entnehmen, welches Ausmaß die ideologischen Veränderungen in der russischen Gesellschaft haben. Sie spiegeln aber nur einen Teil der russischen Realität wider. Die meisten Menschen, insbesondere "die normalen Russen", sind von diesen Diskussionen weit entfernt. Sie beschäftigen sich mit ganz alltäglichen Dingen und Werten. Unter den "normalen Russen" hat sich bedeutend weniger geändert als bei der Intelligenzija.

Die sowjetische Moral (wie die marxistisch-leninistische Weltanschauung) betonte den kognitiven Aspekt des Menschen. Der Sowjetmensch sollte die ethischen Auffassungen des Kommunismus akzeptieren, weil sie "wissenschaftlich" und "logisch" waren. Die menschliche Moral ist aber nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch und emotional. Lebenserfahrungen und die Umwelt beeinflussen die Werte effektiver als theoretische Morallehren. Deshalb war es unmöglich, die kommunistischen Ideale in der widersprüchlichen sowjetischen Realität völlig zu rezipieren. Die Sowjetmenschen haben ihre eigenen Ideale und Werte geschaffen, die nur teilweise den offiziellen kommunistischen Idealen entsprachen. Das Wesen der menschlichen Moralauffassungen hat die Werte und Ideale der kommunistischen Moral "gefiltert". Es beeinflußt auch die Art und Weise, in der man im heutigen Rußland moralische Auffassungen annimmt.

Kimmo Kääriäinen

The Ethics Debate in Russia

Bericht des BIOst Nr. 56/1995

Summary

Introductory Remarks

The ideological and moral situation in Russia has been described as an "ideological and moral vacuum". For decades there was an official ideology, Marxism-Leninism, which established precise moral principles. The highest ethical ideal of the Soviet individual was to serve the construction and perfection of communism. The entire education system, from the nursery school to university, was geared towards backing up communism. Within just a short time, this ideology and the values associated with it have vanished. Russian society today is devoid of ideals and orientation goals.

The official structures, the labels, the theory, and the ideals of society have changed rapidly - more rapidly than its foundations. This applies in particular to the "human material" that makes up society. Changes to the colours of the state flag and modifications to the political system do not turn anybody into another person. Personal values, in particular, are very slow to evolve. What is more, the Soviet Union never actually created a socialist or communist paradise in which the lofty moral principles of communism were in tune with reality; indeed, Soviet reality was highly contradictory. Living in this contradictory reality influenced the values of the Soviet people, and this is influencing the moral situation in Russia today.

The sources of the present work are primarily sociological studies on contemporary values in Russia and Russian newspapers and journals.

Findings

1. ***Communist morality exhibited a number of specific peculiarities. Many of its theoretical bases differed from the principles generally accepted in moral philosophy elsewhere. The principles of Marxist-Leninist philosophy also determined Soviet ethics. The position of the CPSU was paramount in establishing the moral standards to be followed by society and the individual. In the field of universal human values, too, there was a pronounced element of individual heteronomy inherent in Soviet ethics.***
2. ***Soviet ethics was not primarily a theory but a means to an end. The purpose of Marxist-Leninist ethics was to teach the Soviet people to live their lives consciously in a communist fashion. In this sense, ethics was a science in accordance with party thought at the service of the victory of communism, with the aid of which "the new individual" was to be edu-***

cated. The most important ideals of communist morality were precisely defined (e.g. in the moral code of the architect of communism).

3. *During perestroika and glasnost' there was increasing criticism of the moral situation in the Soviet Union. It was now possible to discuss the real moral situation of society, but in practice little changed. The perestroika period did not last long enough e.g. for the education system to integrate new ways of thinking and new values into its educational ideals.*
4. *The moral crisis that became apparent during perestroika had been latent within Soviet society for a long time. For decades, reality had been in contradiction to the ideals, certain double moral standards had been practised, and moral self-determination and responsibility had been perverted into a heteronomous morality. The few years of open ethical discussion during perestroika were not enough to change human awareness. The time was much too short, and most of the theoretical discussions had no influence on the woman or man in the street.*
5. *In Russia today, the "simple" values, those connected with everyday life, are the most important. In this respect, little has changed by comparison with Soviet times. Everyday values were the most important in the Soviet era, too, although communism and other ideological values were supposed to come first. This fact "mitigates" the crisis of personal values.*
6. *In Russia today, a growing individualism is evident. Today, less people than five years ago are of the opinion that they bear some moral responsibility for the actions of the government and other people of their own nationality, for the work that goes on in their factories, and for the processes that are taking place in their country.*
7. *Most Russians think there are no absolutely clear-cut criteria for "good" and "bad". This was the case even in early 1991, despite communist moral doctrine, in which the CPSU had for decades defined absolutely clear criteria for "good" and "bad". In Soviet reality, in which everybody had got used to distinguishing between a "real" and an "expedient" truth, it was difficult to believe that "good" and "bad" can be defined in absolute terms.*
8. *A field of ethics in which many changes have taken place in Russia is work ethics. Market economy is not just an economic theory but involves many other factors, including ethics. In the first years of market economy, the people were sceptical of it. It became apparent that market economy does not automatically mean paradise. Views on the West have now become more realistic. Most people have a positive attitude to competition and they recognise the importance of hard work, but there are signs of declining trends in this outlook.*
9. *There are different levels of moral development in Russia. At the theoretical level much has changed. The theoretical principles of communist morality have lost their validity. In this respect there is a crisis, a crisis of theoretical moral outlooks. The old communist ideals and moral principles of education are also no longer valid. The entire system of moral education is in a crisis. At the individual level, in the personal values, little has changed.*